



Berichte zur Archäologie 24 / 2021

FUNDORT

WIEN

Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

24/2021



Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 24, 2021. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Ingrid Mader/Ingeborg Gaisbauer mit einem Beitrag von Michael Grabner und Elisabeth Wächter*

Überblick über die Ergebnisse der Grabung in Wien 1, Werdertorgasse 6 im Jahr 2019

46 *Christine Ranseder*

Kruselerfiguren aus der Werdertorgasse 6, Wien 1

52 *Martin Penz/Stawomir Konik/Christine Ranseder*

Zwei neue napoleonzeitliche Soldatengräber in Wien-Aspern

72 *Mika Boros*

Der „Wunschbrunnen“ in der Virgilkapelle

82 *Kristina Adler-Wölfel*

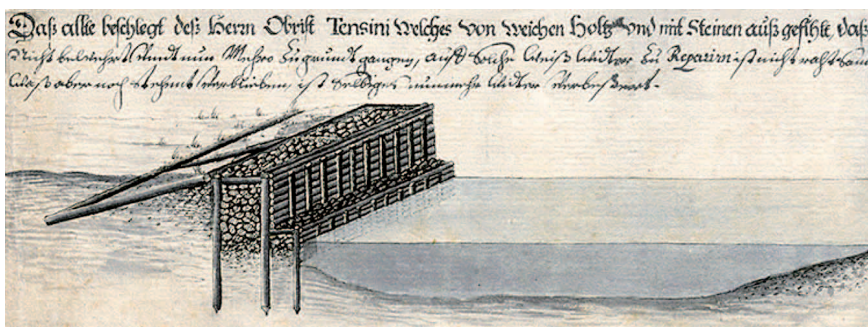
Neues zur spätlatènezeitlichen Siedlung am Rochusmarkt in Wien 3 – Campana und ¹⁴C-Daten

108 *Ingrid Mader/Sabine Jäger-Wersonig/Izida Berger-Pavić/Eleni Eleftheriadou/Ursula Eisenmenger/Kinga Tarcsay/Sigrid Czeika*

Am Nordostrand der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. Teilergebnisse der Ausgrabung in Wien 3, Rennweg 93A

182 *Ingrid Mader/Christine Ranseder*

Neuzeitliche Befunde und Keramikfunde im Hof der ehemaligen Rennwegkaserne (Rennweg 93A, Wien 3)



Buntmetallring aus einem napoleonzeitlichen Massengrab in Wien-Aspern. (Foto: B. Miska)

Römerzeitlicher Lunula-Anhänger aus Wien 9, Frankhplatz. (Foto: U. Egger)

Teller der Malhornware mit der Jahreszahl 1614 aus Wien 9, Frankhplatz. (Foto: N. Piperakis)

Konstruktionsvorschlag für eine Uferbefestigung, Federzeichnung J. G. Fischer, ca. 1690. (Landesarchiv Baden-Württemberg)

Bodenfragment einer gestempelten Campana-Schale. (Foto: N. Piperakis)

Tätigkeitsberichte

196 *Oliver Schmitsberger/Martin Penz*

„BergbauLandschaftWien“ – Fünfter Vorbericht zur Prospektion prähistorischer Radiolaritabbau im Lainzer Tiergarten: Die Fundstellen 16 bis 23

240 *Martin Mosser/Kristina Adler-Wölfel mit Beiträgen von Sigrid Czeika und Sabine Jäger-Wersonig sowie Dimitrios Boulasikis/Heike Krause/Susanne Stökl/Ullrike Zeger*

Canabae, Keller und Kaserne – Die Grabungen bei der künftigen U5-Station Frankhplatz

262 *Martin Mosser/Heike Krause/Max Bergner*

Bastion und Vorstadt – Die Grabungen in Wien 1, Hanuschgasse 3

Fundchronik

276 Übersichtskarte

278 Grabungsberichte 2020

339 MitarbeiterInnenverzeichnis

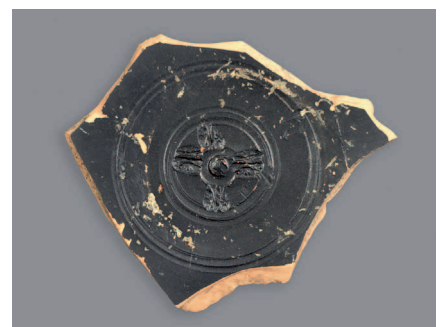
340 Namenskürzel

340 Abkürzungsverzeichnis

342 Abbildungsnachweis

342 Inserentenverzeichnis

342 Impressum



Kurztitel: FWien 24, 2021

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)

1 (1998) –

Canabae, Keller und Kaserne – Die Grabungen bei der künftigen U5-Station Frankhplatz

Martin Mosser/Kristina Adler-Wöfl mit Beiträgen von Sigrid Czeika¹ und Sabine Jäger-Wersonig² sowie Dimitrios Boulasikis/Heike Krause/Susanne Stökl/Ulrike Zeger

Einleitung

Im Rahmen des Wiener U-Bahn-Baus (Linienkreuz U2/U5) sind im Bereich aller künftigen Stationsgebäude archäologische Maßnahmen vorgesehen. Die geplante Trasse führt dabei durch die Siedlungsareale der ehemaligen Wiener Vorstädte, die archäologisch noch kaum erforscht sind. So waren innerhalb der betroffenen Bezirke 5 bis 9 bis ins Jahr 2020 gerade einmal 200 Fundstellen bekannt. Im Vergleich zu den 900 Fundstellen allein in der Inneren Stadt oder den fast 300 im Bezirk Landstraße war die Funddichte hier bisher also als eher gering zu betrachten.³ Schon bei den Recherchen im Vorfeld des U-Bahn-Baus zeichnete sich ab, dass im Besonderen die geplante U5-Station Frankhplatz an der Kreuzung Alser Straße/Landesgerichtsstraße/Garnisongasse/Universitätsstraße als eine der vielversprechendsten Grabungsflächen entlang der vorgesehenen Strecke zu bewerten ist. Schriftliche Quellen und historische Planunterlagen sowie archäologische Untersuchungen im Zuge vorbereitender Baumaßnahmen im Umfeld des geplanten Stationsgebäudes⁴ sowie bei der Ertüchtigungsmaßnahme im Keller des benachbarten Hauses Garnisongasse 1 (siehe unten, Anhang) ließen für die insgesamt über 2000 m² große Grabungsfläche römische, mittelalterliche und frühneuzeitliche Siedlungsreste sowie die Fundamente der ab 1751 errichteten Alser Kaserne erwarten. Aufgrund der limitierten Bauzeit wurde daher eine, vor den im Jahr 2021 projektierten Baubeginn vorgezogene, archäologische Untersuchung im nördlichen Teil der künftigen Station, in der verkehrsarmen Zone Frankhplatz/Ecke Garelligasse durchgeführt. Diese fand vom 7. Juli bis zum 15. Oktober 2020 statt und umfasste eine Fläche von ca. 480 m².⁵

Die Grabungen

Kurz zusammengefasst ergaben die Grabungen recht umfangreiche römische Siedlungsbefunde vom Westrand der Lagervorstadt von Vindobona, weiters vier, spätestens im 18. Jahrhundert verfüllte Keller, die – teilweise schon im Spätmittelalter errichtet – mit der frühneuzeitlichen Bebauung am westlichen Rand des Glacis in Verbindung gebracht werden können, und schließlich ragte in die Grabungsfläche das mächtige Mischmauerwerk des südöstlichen Abschnitts der von 1751/53 bis 1912 bestehenden Alser Kaserne.⁶

1 Institut für Paläontologie, Universität Wien, Geozentrum, UZA II, Althanstraße 14, 1090 Wien.

2 Stadtarchäologie Wien, Beiträge zu Terra-Sigillata- und Metallfunden.

3 Zur Verteilung der Fundstellen im Wiener Stadtgebiet vgl. <https://www.wien.gv.at/kultur/portal/public/> (12.9. 2021) s. v. Stadtarchäologie. Zu den archäologischen Maßnahmen im Zuge des U-Bahn-Baus siehe auch <https://stadtarchaeologie.at/u-bahn-archaeologie-li-nienkreuz-u2-u5/> (29.10. 2021).

4 Vgl. Mosser 2019; GC: 2018_09; 2018_10; 2018_18.

5 GC: 2020_30; BDA Mnr. 01002.20.07. Die Grabungen führte die Stadtarchäologie Wien in Kooperation mit der Grabungsfirma Novetus GmbH durch. Wir danken Ingeborg Gaisbauer und Constance Litschauer (beide Stadtarchäologie Wien) für die Bestimmung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik sowie der Münzen.

6 Zu den historisch-archäologischen Rahmenbedingungen im Umfeld der Station Frankhplatz siehe Mosser 2019, 182–185.

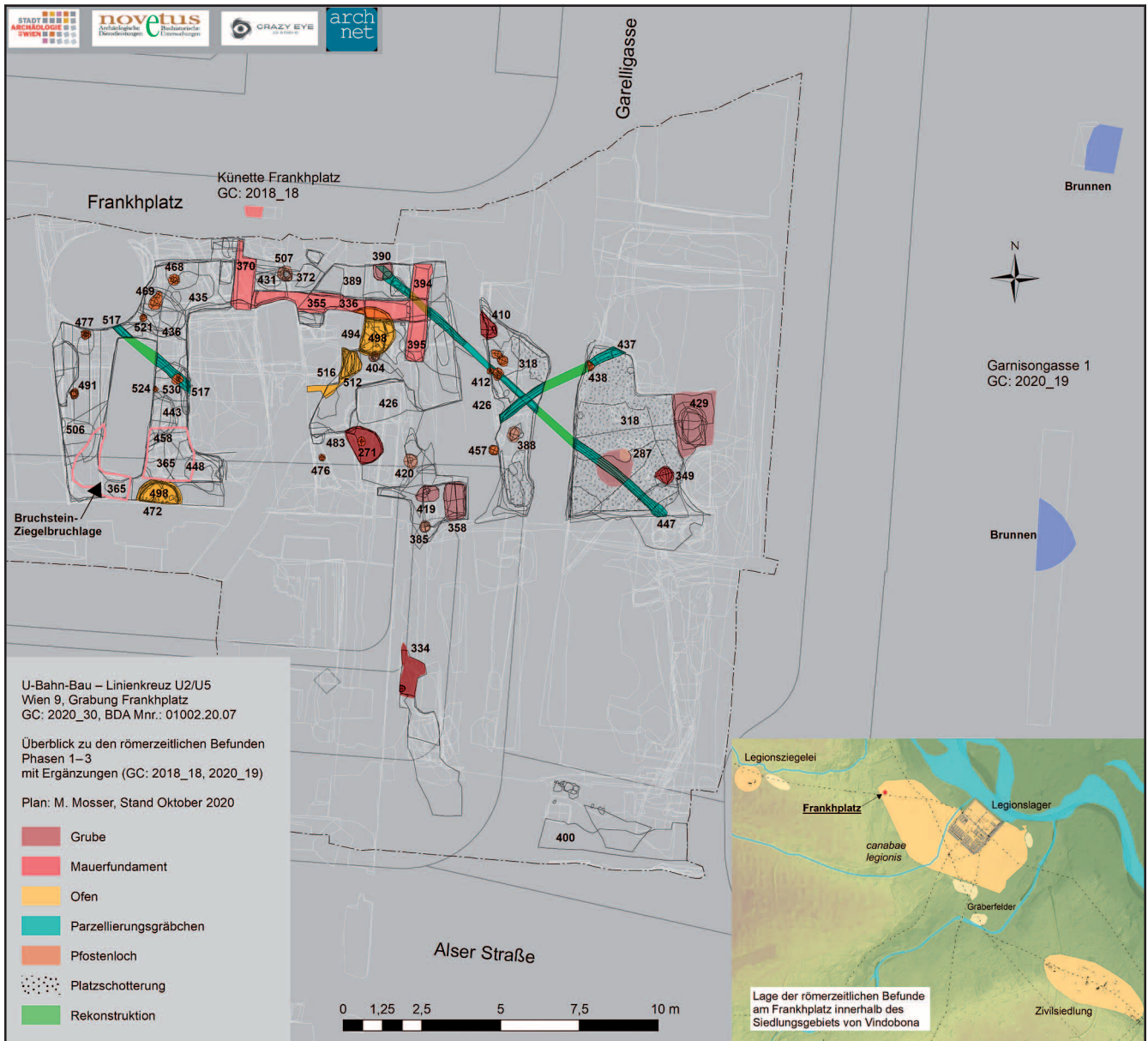


Abb. 1: Römerzeitliche Befunde der Grabung Frankhplatz. (Plan: M. Mosser)

Römerzeitliche Befunde (Abb. 1)

Die aufgedeckten römischen Siedlungsspuren sind den westlichen Ausläufern der *canabae legionis* von Vindobona zuzurechnen. Sie liegen im Zwickel zwischen zwei von Vindobona Richtung Westen bzw. Nordwesten führenden römischen Fernverkehrsstraßen, einerseits nördlich der Straße Richtung Comagenis (Tulln) über die Legionsziegelei von Hernals, andererseits südlich der Limesstraße Richtung Arrianis (Klosterneuburg).⁷ Als Ergebnis erbrachten die Grabungen drei römische Bauphasen, wobei sowohl die Alser Kaserne des 18. Jahrhunderts als auch die spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Keller vor allem im südlichen Teil der Grabungsfläche die römischen Befunde großflächig zerstört haben.

⁷ Kronberger 2005, 82–87 Taf. 11; Kronberger/Mosser 2013, 110–113 Abb. 10 (Straße I und II).



Abb. 2: Römischer Ofen Bef.-Nr. 472 der zweiten Bauphase mit verstärkten Lehmziegelresten Bef.-Nr. 493. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Phase 1 (Ende 1.–Anfang 2. Jahrhundert n. Chr.)

Als älteste Strukturen zeigten sich über leicht von Nord nach Süd abfallenden Kolluvien (Bef.-Nr. 33, 525, 531) und Plattelschotter (Bef.-Nr. 400, 413, 455)⁸ in ca. 1,70 bis 2 m Tiefe drei bis auf über 10 m Länge sichtbare, ca. 0,30 m breite und 0,25 m tiefe Gräbchen (OK 21,70–22,05 m über Wr. Null), die wohl die Fundamente einer Umzäunung römischer Grundstücke anzeigen. Zwei parallel verlaufende, Nordwest-Südost orientierte Gräbchen (Bef.-Nr. 447 und 517) hatten einen Abstand von 6,30 m voneinander, ein weiteres (Bef.-Nr. 437) verlief nicht ganz im rechten Winkel dazu in Nordost-Südwest-Richtung. Dazu existierte ein römischer Gehhorizont aus festem, graubraunem bis dunkelbraunem, sandigem Lehm (Bef.-Nr. 426 bzw. 506; OK 21,85–22,12 m über Wr. Null). Die wenigen römischen Keramikfragmente innerhalb der Gräbchenverfüllungen waren nicht näher datierbar (Inv.-Nr. MV 122.305/1, MV 122.306/2, MV 122.346/1). Bemerkenswert ist, dass die Ausrichtung dieser Strukturen – im Gegensatz zu den jüngeren römischen Siedlungsresten (siehe unten) – nicht dem Ost-West-Verlauf der im Bereich der heutigen Alser Straße dokumentierten römischen Fernverkehrsstraße von Vindobona nach Comagenis entspricht, sondern eher zur etwa 300 m entfernten Limesstraße im Bereich der heutigen Währinger Straße orientiert scheint.⁹ Dies würde darauf hindeuten, dass in dieser ältesten, wohl ans Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden Bauphase, als die *canabae legionis* noch nicht bis in dieses Gebiet entwickelt waren, auch die Straße zur Legionsziegelei in Hernals und weiter nach Comagenis an dieser Stelle noch nicht existierte.

⁸ Vgl. <http://www.wgm.wien.at/hydrogeologische-forschung/geplante-u5/grundwasser-und-u5> (25.9. 2021).

⁹ Siehe Anm. 7; zur Struktur von Lagervorstädten und deren Parzellenmuster vgl. z. B. Doneus/Gugl/Doneus 2013, 67–80.

Phase 2 (erstes bis drittes Viertel 2. Jahrhundert n. Chr.)

Doch bereits in der folgenden Bauphase scheint diese Fernverkehrsstraße dann vorhanden gewesen zu sein, da ihr entlang offensichtlich eine Werkstattzone entstand, deren Überreste auf der Grabungsfläche in Gestalt von zwei



Abb. 3: Back(?)-Ofen Bef.-Nr. 494 mit südwestlich anschließender, mit Asche verfüllter Struktur Bef.-Nr. 516 der zweiten römischen Bauphase. Links die Gebäudefundamente der Phase 3. Im Vordergrund die frühneuzeitlichen Mauerfundamente Bef.-Nr. 265 und 286. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Ofenanlagen dokumentiert werden konnten.¹⁰ Durch die Mauern der Alser Kaserne im Süden gestört, war zunächst im westlichen Grabungsabschnitt der Ofenrest Bef.-Nr. 472 (OK 21,75 m über Wr. Null) in Form einer orangerot bis rotbraun verbrannten, halbrund erhaltenen Lehmziegelwand mit einem Durchmesser von ca. 1,40 m festzustellen. Darin waren über dem ebenfalls verziegelten Ofenboden Bef.-Nr. 498 (OK 21,57 m über Wr. Null) die max. 18 × 15 × 5 cm großen Lehmziegel in Versturzlage Bef.-Nr. 493 zu finden (Abb. 2). Möglicherweise könnte es sich hierbei um die untersten Reste der Heizkammer eines Töpfer- oder Backofens handeln. Etwa 6 m nordöstlich dieses Befundes war eine weitere Ofenanlage teilweise erhalten geblieben, die aus zwei im rechten Winkel zueinander ausgerichteten Objekten (Bef.-Nr. 494 und 516) bestand (Abb. 3), wobei weitere anzunehmende Strukturen durch einen frühneuzeitlichen Keller (siehe unten) zerstört worden waren. In einem sehr guten Erhaltungszustand zeigte sich der ursprünglich nach Westen ausgerichtete, etwa einen halben Meter hoch erhaltene Lehmkuppelofen Bef.-Nr. 494 (OK 21,95 m über Wr. Null) mit einem Durchmesser von 1,50 m, dessen Kuppel zumindest im Ansatz noch dokumentiert werden konnte. Auf seiner harten, verziegelten, ca. 10 cm dicken Ofenplatte (Bef.-Nr. 502)¹¹ waren wiederum zahlreiche Lehmziegel der Kuppel in Versturzlage (Bef.-Nr. 499) anzutreffen. Arbeitsgrube und Heizkanal waren allerdings aufgrund neuzeitlicher Störungen nicht erhalten geblieben. Südwestlich anschließend folgte eine im Norden und Westen gestörte, ursprünglich wohl rechteckige oder quadratische, 0,90 × 0,70 m erhaltene Struktur (Bef.-Nr. 516), an deren Unterkante zwei 13 cm schmale und 12 cm tiefe, parallel verlaufende Gräbchen (Bef.-Nr. 512; OK 21,57/UK 21,44 m über Wr. Null) festzustellen waren und die vollständig mit Asche (Bef.-Nr. 486 und 500; OK 21,71 m über Wr. Null) verfüllt war. Die Wände dieses Objekts zeigten im Gegensatz zu den zuvor beschriebenen Öfen kaum Ver-

10 Vielleicht ist auch eine mächtige, bis zu 60 cm dicke Brandschicht 40 m westlich der hier vorgestellten Befunde diesem Werkstattbereich zuzuordnen; vgl. Mosser 2019, 187 f. Zu römischen Werkstattzonen außerhalb der eigentlichen Siedlung vgl. Schachner 2018, 15 mit Anm. 27–29 (mit weiterer Literatur).

11 Von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien wurde durch Probenentnahme versuchsweise eine archäomagnetische Datierung dieses Ofens vorgenommen, die eine Letztnutzung in der 1. Hälfte des 1. Jh. wahrscheinlich macht (unpubl. Mskr. P. Arneitz, März 2021). Diese Datierung kann aus archäologischer Sicht ausgeschlossen werden. Das widersprüchliche Ergebnis soll aber als Ausgangspunkt für Diskussionen zur Verfeinerung der Methodik in der Archäomagnetik dienen.



Abb. 4: Goldener Lunula-Anhänger aus den Planierungen zwischen Bauphase 2 und 3 (Inv.-Nr. MV 122.310/47). (Foto: U. Egger)

ziegelungen, wodurch dessen Funktion zwar im Zusammenhang mit dem benachbarten Ofen Bef.-Nr. 494 zu sehen ist, aber vorerst ungeklärt bleiben muss. Die Verfüllungen der Öfen Bef.-Nr. 472 und 494 enthielten keine Funde, jene von Bef.-Nr. 516 lediglich einige nicht näher datierbare römerzeitliche Wandfragmente (Inv.-Nr. MV 122.341/1 und MV 122.354/1). Zur gleichen Bauphase wie diese Werkstattbefunde gehörte auch eine Reihe von Pfostenstellungen im näheren Umkreis, allerdings waren zugehörige Gebäudereste nicht zu eruieren. Östlich der Ofenanlage Bef.-Nr. 494/516 fand sich in der Pfostengrube Bef.-Nr. 412 ein Wandfragment einer Terra-Sigillata-Schale, die im 2. Jahrhundert hergestellt wurde (Inv.-Nr. MV 122.284/1). Knapp nördlich davon kam in der Pfostengrube Bef.-Nr. 410 ein Wandfragment eines grobtonigen, reduzierend gebrannten Topfes mit zahlreichen feinen Rillen am Hals zum Vorschein, die ebenfalls für das 2. Jahrhundert n. Chr. typisch sind (Inv.-Nr. MV 122.282/4).

Mehrere Planierungen im Umfeld des Ofens Bef.-Nr. 472, die stratigrafisch ans Ende der Phase 2 zu setzen sind bzw. mit dem Umbau für Phase 3 in Zusammenhang stehen (Bef.-Nr. 435, 436, 443, 448, 458), enthielten zahlreiche Gebrauchs- und Feinkeramikstücke, die in den Nutzungszeitraum von Phase 2, also vom Ende des 1. Jahrhunderts bis zum dritten Viertel des 2. Jahrhunderts datieren. Dazu gehören beispielsweise grobtonige, reduzierend gebrannte Töpfe Petznek Typ 5.2–4, 6.1–4, 7.2, 7.6, 8.2–4 sowie Schüsseln mit Horizontalrand Petznek Typ 17.2–5 (Inv.-Nr. MV 122.308, MV 122.309, MV 122.310, MV 122.313, MV 122.323). Dagegen fehlen Gebrauchskeramiktypen, die ab dem ausgehenden 2. Jahrhundert hergestellt wurden. Beim Tischgeschirr zeigt sich als jüngstes Stück ein Terra-Sigillata-Schüsselfragment des Comitalis V (Inv.-Nr. MV 122.310/36), das erst ab dem vierten Viertel des 2. Jahrhunderts in den Handel kam.¹² Weiters fand sich ein Randfragment eines Bechers, der rätische Feinware Drexel 2b/3b nachahmt (Inv.-Nr. MV 122.310/8) und in die zweite Hälfte des 2. bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert. Erwähnenswert sind außerdem ein filigraner, goldener Lunula-Anhänger (Inv.-Nr. MV 122.310/47; Abb. 4) und eine fragmentierte, kräftig profilierte Fibel der Form Almgren 70/73c (Inv.-Nr. MV 122.310/48), die zumindest bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts gut belegt ist. Im Wiener Raum findet sich diese Form auch noch in Befunden, die bis ins 3. Jahrhundert datiert werden können.¹³

Phase 3 (Ende 2.–3. Jahrhundert n. Chr.)

Ausbreitung und Wachstum der Lagervorstadt Richtung Westen zeigten sich nach Aufgabe dieser Ofenanlagen durch die Errichtung eines Gebäudes, das in Form von bis zu 0,65 m breiten und ca. 0,50 m tiefen Fundamentrollierungen erhalten geblieben war (Bef.-Nr. 355, 370, 394, 395; OK 22,14/UK 21,56 m über Wr. Null). Fragmente eines Terra-Sigillata-Tellers der Form Drag. 31 aus der Rollierung datieren das Gebäude frühestens um 180 n. Chr. (Inv.-Nr. MV 122.348/1). Auffallend ist zunächst seine Architektur mit den gegenüber der Frontmauer 1,25 m vorgezogenen Seitenwänden, die mit einem 0,85 m westlich der östlichen Seitenwand erhaltenen Pfostenloch (Bef.-Nr. 404; OK 22,16/

¹² Groh/Gabler 2017, Tab. 7.

¹³ Schmid 2010, 22 f. Taf. 5,41.43.



Abb. 5: Römische Fundamentrollierung mit Portikus eines Gebäudes der Phase 3. (Orthofoto: Crazy Eye)

UK 21,74 m über Wr. Null, Dm 0,29 m, T 0,40 m) eine Portikus rekonstruieren lassen (Abb. 5). Dieser Haustyp ist beispielsweise in den benachbarten Legionsstandorten Lauriacum und Carnuntum nicht zu finden¹⁴ und erinnert noch am ehesten an griechische Antentempel.¹⁵ Allerdings sind nach den Funden zu schließen keinerlei Argumente für einen Kultbau zu finden. Eine Münze des Claudius Gothicus (268–270 n. Chr.; Inv.-Nr. MV 122.268/1) in der Verfüllung der ausgerissenen Hausmauer gibt den frühestmöglichen Zeitpunkt der Zerstörung dieses Gebäudes an. Bemerkenswert ist aber auch die Tatsache, dass die Front des 6,25 m breiten und auf mindestens 3 m Länge rekonstruierbaren Baus¹⁶ über 25 m von der römischen Fernverkehrsstraße entfernt lag und auch die südlich anschließenden Grabungen im Jahr 2021 sollten bestätigen, dass ungewöhnlicherweise im Nahbereich der Straße keine dichte Bebauung vorhanden war.¹⁷

Im Fundmaterial fallen zahlreiche feintonige, oxidierend gebrannte Fragmente von siebartig gelochten, zylindrischen Gefäßen auf, die ausschließlich im Bereich des Steingebäudes zutage kamen. Es handelt sich dabei um Formen, die zur Herstellung von Frischkäse verwendet wurden.¹⁸ Der durch die Zugabe von Lab entstandene Käsebruch wurde in die runden, niedrigen Gefäße gefüllt, wobei die überschüssige Molke durch die Löcher in Wandung und Boden abrinnen konnte. Insgesamt sind im Fundmaterial der Grabung 37 Fragmente von 15 Käseformen belegt (Abb. 6). Fünf Fragmente (Inv.-Nr. MV 122.266/1–5) kamen im Inneren des Steingebäudes über der Planierung Bef.-Nr. 389 bzw. über der Verfüllung Bef.-Nr. 372 der flachen Grube Bef.-Nr. 431 zum Vorschein und dürften noch während Phase 3 einplaniert worden sein. Ein weiteres Stück fand sich in der Ausrissverfüllung Bef.-Nr. 336 über dem Fundament Bef.-Nr. 355 (Inv.-Nr. MV 122.242/2). Zahlreiche weitere stammten aus Schichten mit ein-

14 Vgl. Cencic 2003; Freitag 2018, 98–157; am ehesten vergleichbar sind als Tabernen angesprochene Gebäude in Lauriacum, die sich allerdings vom freistehenden Bau am Frankplatz durch die dichte Aneinanderreihung unmittelbar an einer Straße unterscheiden; vgl. Freitag 2018, 154 Abb. 81.

15 Koepf 1968, 16 f. s. v. Ante bzw. Antentempel.

16 In der nördlichen Verlängerung des Fundaments Bef.-Nr. 370 war bereits 2018 innerhalb einer Wasserleitungskünette (GC: 2018_18) die Fortsetzung der Rollierung festgestellt worden, die aber damals noch nicht chronologisch eingeordnet werden konnte; Mosser 2019, 187 f. Abb. 8; Bef.-Nr. 7 (erh. OK 21,86 m über Wr. Null).

17 Der nördliche Teil dieser bis in die Neuzeit immer wieder genutzten Straßenschotterung konnte bei der Fortsetzung der Grabungen aufgedeckt werden (GC: 2020_30; BDA Mnr. 01002.21.02), welche die Stadtarchäologie Wien gemeinsam mit der Grabungsfirma ARDIG – Archäologischer Dienst GesmbH 2021 durchgeführt hat.

18 Furger 1985, 169 Abb. 3; Cevc 2005. Häufiger als Keramik- wurden wohl Holzformen oder geflochtene Körbchen verwendet.



Abb. 6: Siebartig gelochte, zylindrische Käseformen vom Areal des Steingebäudes der Phase 3. (Foto: N. Piperakis)

planiertem Bauschutt über den ausgerissenen Mauerfundamenten (Inv.-Nr. MV 122.235/1.13–21, MV 122.247/1–3.8, MV 122.320/1–2).

Östlich des aufgedeckten Gebäudes war eine 5,80 m breite und mindestens ebenso lange, geschotterte Fläche (Bef.-Nr. 318; OK 22,44 m über Wr. Null) festzustellen, welche als zum Gebäude gehörige Platzanlage zu interpretieren ist, die hingegen in dieser Form vor der Gebäudefront, abgesehen von massiven Bruchstein-Ziegelbruchlagen (v. a. Bef.-Nr. 365; OK 22,16 m über Wr. Null), nicht erhalten war. Ein in der Platzschotterung gefundenes Fragment einer Schüssel mit Horizontalrand Petznek Typ 19.2 (Inv.-Nr. MV 122.243/2) passt chronologisch gut zu dem erwähnten Terra-Sigillata-Teller Drag. 31 aus dem Gebäudefundament. Die Bruchstein-Ziegellage Bef.-Nr. 365 enthielt unter anderem Terra-Sigillata-Fragmente aus dem 2. und 3. Jahrhundert (Inv.-Nr. MV 122.300/5–6) sowie eine Fibel Almgren 84 (Inv.-Nr. MV 122.300/8), die bis ins 3. Jahrhundert gut belegt ist.¹⁹

In die Schotterung Bef.-Nr. 318 wurde noch in römischer Zeit eine eher seichte, 1,20 m große, runde Grube gesetzt, an deren Nordseite ein 30 cm großes und 55 cm tiefes Pfostenloch eingetieft war (Bef.-Nr. 287; UK 21,75 m über Wr. Null). Ein sinnvoller Kontext mit weiteren Pfostenstellungen im Nahbereich von Bef.-Nr. 287 konnte bislang allerdings nicht hergestellt werden. Am östlichen Rand der Platzschotterung Bef.-Nr. 318 folgte die ovale, 1,35 × 1 m große und 0,85 m tiefe Grube Bef.-Nr. 429 (= Bef.-Nr. 275 und 424; OK 22,36/UK 21,49 m über Wr. Null), die ebenso wie die römerzeitliche Grube Bef.-Nr. 334 im südlichen Teil der Grabungsfläche ein Ziegelfragment mit Stempel des *M. Antonius Tiberianus* (siehe auch im Anhang Brunnen 1 und Abb. 17) enthielt.²⁰ Etwa 10–15 m östlich und nordöstlich der Grube Bef.-Nr. 429 kamen bei den Hausertüchtigungsmaßnahmen im Keller des Hauses Garnisongasse 1 noch zwei römerzeitliche Brunnen zum Vorschein, die wahrscheinlich bereits

19 Schmid 2010, 26.

20 Inv.-Nr. MV 122.180/1 und MV 122.229/2, vgl. auch Inv.-Nr. MV 122.235/139, alle vom selben Typ wie ein weiterer Stempel auf der Tegula Inv.-Nr. MV 122.015/2 aus einer rezenten Störung; zum Stempeltyp siehe <https://stadtarchaeologie.at/Ziegelstempel-roem/Stempeltypen> (11.9. 2021) Lőrincz Taf. 61, 15–16 Typ MAT_TA_01.

mit den Ofenbefunden der Phase 2 gebaut und spätestens während der dritten Phase verfüllt wurden (siehe unten, Anhang).

Jüngere, spätantike Siedlungsspuren waren im Bereich der gesamten Grabungsfläche nicht festzustellen. Lediglich ein Fragment spätantiker Gebrauchskeramik war in einer spätmittelalterlichen Planierung, ca. 0,75 m über dem Mauerfundament Bef.-Nr. 355 zu finden.²¹ Mehrere weitere Fragmente spätrömischer glasierter Ware konnten aber noch bei den Künettengrabungen etwa 40 bis 50 m westlich der Grabungen am Frankhplatz geborgen werden.²² Nicht unerwähnt sollte schließlich auch der militärische Kontext an den westlichen Ausläufern der *canabae legionis* bleiben, der sich im Fundmaterial neben den schon 2018 aufgefundenen Ziegelstempeln der *ala I Thracum victrix* und der *legio X gemina*²³ auch durch weitere Stempel der 10. und einem der 14. Legion sowie durch eine Balteusschließe (Inv.-Nr. MV 122.212/5; Abb. 7) nachweisen lässt. Vergleichbare Stücke aus Wien (Am Hof)²⁴ und Carnuntum²⁵ wurden ab der Mitte des 2. bis ins 3. Jahrhundert verwendet.

Spätmittelalterliche Befunde (Abb. 8)

Über 1000 Jahre lang fehlen für die Zone rund um den Frankhplatz archäologische Hinweise auf eine Besiedlung. Zwar konnten auf der Grabungsfläche etwa ein Dutzend Fragmente hochmittelalterlicher Keramik geborgen werden, doch waren diese alle in jüngeren Planierungen und Verfüllungen mit spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Funden vergesellschaftet.²⁶ Das Fehlen hochmittelalterlicher Baubefunde deutet darauf hin, dass die spätestens ab 1225 mit der Gründung des Maria-Magdalena-Klosters anzunehmende mittelalterliche Vorstadt vor dem Schottentor nicht bis zum Umfeld des heutigen Frankhplatzes reichte.²⁷ Doch dürfte noch vor der Ersten Osmanischen Belagerung im Jahr 1529 etwa 15 m nördlich der im Jahr 1211 erstmals genannten Alser Straße ein Gebäude mit einem über 100 m² großen Keller errichtet worden sein. Die Nord-Süd-Ausdehnung des 2,50 m tiefen Kellers Bef.-Nr. 299 (OK 22,35/UK 19,85 m über Wr. Null) betrug 8,80 m, in Ost-West-Richtung war er mindestens 13 m breit, wobei die östliche Begrenzung nicht festgestellt werden konnte. An der Südseite, zur Straße hin, führte in den Keller eine aus mittelalterlichen Mauerziegeln (Maße: 22 × 10,5 × 5,5 cm) bestehende, 1,75 m breite Treppe (Bef.-Nr. 343).²⁸ Ursprünglich lagen auf jeder Stufe Ziegel im Binderverband, jeweils von gelblich weißem Kalkmörtel abgedeckt. Zwischen den Stufen befestigten in Kalkmörtel gesetzte Bruchsteine und Ziegelbruch die allerdings eher schlecht erhaltene Treppenanlage. Im Westen begrenzte den Kellerabgang die 0,35 m breite Bruchsteinmauer Bef.-Nr. 312 (OK 21,79 m über Wr. Null). Die östliche Begrenzung war nicht mehr erhalten geblieben. Aus dem überaus zahlreichen Fundmaterial zu schließen, wurden die ursprünglich vorhandenen Kellermauern eventuell schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts (im Zuge der Ersten Osmanischen Belagerung?) vollständig ausgerissen und der Keller verfüllt. Darauf deuten auch drei Münzfunde hin, darunter zwei einseitige Silberpfennige (Ende 13.–Anfang 15. Jahrhundert; Inv.-Nr. MV 122.188/48–49) sowie ein Vierling (1/4 Pfennig) Rudolfs VII. nach Osnabrücker Vorbild, der zwischen 1473 und 1510 datiert (Inv.-Nr. MV 122.188/47). Ähnlich einzu-



Abb. 7: Balteusschließe mit peltenförmigem Motiv, Mitte 2.–3. Jahrhundert (Inv.-Nr. MV 122.212/5). (Foto: U. Egger)

21 Bef.-Nr. 206: Krug mit abgewinkeltem Rand (RS, grobtonig, red.; Inv.-Nr. MV 122.165/1).

22 GC: 2018_10; Künette Frankhplatz, Verfüllung Bef.-Nr. 31: glasierte Reibschüssel (2 WS; Inv.-Nr. MV 106.776/1); Künette Haulerstraße, Streufunde: glasierte Reibschüssel (WS; Inv.-Nr. MV 106.760/1), wohl glasierter Teller mit Horizontalrand (WS; Inv.-Nr. MV 106.754/1).

23 Mosser 2019, 186 Abb. 5.

24 GC: 2007_03; Inv.-Nr. MV 49.262/2; Maspoli 2014, 107 Taf. 14,88.

25 <https://www.online.landessammlungen-noe.at/objects/1306603/de/home.html> (28.9. 2021).

26 Z. B. das Wandstück eines reduzierend gebrannten Topfes vom Beginn des 12. Jh. aus der spätmittelalterlichen Planierung Bef.-Nr. 238 (Inv.-Nr. MV 122.205/29) oder das Randstück eines Topfes mit Kragenrand aus dem 12. Jh. in der spätmittelalterlichen Kellerverfüllung Bef.-Nr. 267 (Inv.-Nr. MV 122.258/4).

27 Krause 2016, 72.
28 Zu den mittelalterlichen Ziegelmaßen (13.–15. Jh.) vgl. Mitchell 2013, 64.



Abb. 9: Pferdeskelett innerhalb der Verfüllung des spätmittelalterlichen Kellers Bef.-Nr. 299. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

breite und 0,36 m hoch erhaltene Kranz aus bis zu 25 cm großen Bruchsteinen, Flussschotter und einem einzelnen mittelalterlichen Mauerziegel (Maße: 22 × 10,2 × 5,5 cm) wies keinerlei Spuren von Brand auf und war offensichtlich nicht eingetieft, also auch nicht als Brunnen oder Latrine anzusprechen (Abb. 10). Seine Funktion kann daher vorerst nicht eruiert werden.

Doch zeigten auch die Grabungen im Haus Garnisongasse 1 ca. 20 m östlich des zuvor besprochenen Kellers am Frankhplatz einen offensichtlich ganz ähnlichen Kellerbefund (siehe unten, Anhang), was auf eine bereits dichtere Bebauung nördlich der Alser Straße im Spätmittelalter schließen lässt. Somit liegt mit diesen Strukturen ein weiterer archäologischer Nachweis zu der in den letzten Jahren immer öfter dokumentierten Wiener Vorstadtbebauung vor.²⁹

Exkurs – Überreste eines entsorgten Pferdeskelettes (S. Czeika)

Von dem Equiden aus der Verfüllung von Keller Bef.-Nr. 299 wurde die weitgehend vollständige Wirbelsäule samt Rippen und Becken vorgefunden (unter Inv.-Nr. MV 122.210). Sie ist fast durchwegs gut erhalten, im Abschnitt der Brustwirbelsäule aber etwas brüchig. Anhand der morphologischen Betrachtung spricht nichts gegen die Klassifizierung als Pferd. Alle Epiphysenfugen waren bereits geschlossen, das Tier war ausgewachsen und mindestens drei bis dreieinhalb Jahre alt.³⁰ Die Verwachsungsnaht der Symphyse des Beckens ist noch deutlich sichtbar, was eher auf ein Alter im Bereich von fünf bis sechs Jahren und unter 10 Jahren schließen lässt.³¹

Beschreibung

Die Wirbelsäule ist bis zum ersten Schwanzwirbel beinahe komplett erhalten. Das dazugehörige, fast vollständige Becken weist den Equiden als männliches Tier aus. An manchen Stellen des Beckens sind Verbissspuren von Hunden zu sehen. Krankhafte Veränderungen besonders auf den hinteren Elementen der

29 Vorstadt vor dem Stubentor: Krause 2019; Vorstadt vor dem Werdertor: Sakl-Oberthaler et al. 2016, 45–145; Mader 2020 und hier Beitrag I. Mader/I. Gaisbauer, 4 ff.; Vorstadt vor dem Kärntner Tor: siehe hier Beitrag M. Mosser/H. Krause/M. Bergner, 262 ff.

30 Nach Jeffcott 2019, 143. Gemäß der Altersbestimmung nach Habermehl 1975 findet der Epiphysenschluss der Wirbel im Alter von vier bis fünf Jahren statt.

31 Nach Jeffcott 2019, 147.



Abb. 10: Spätmittelalterliche Steinsetzung Bef.-Nr. 278 über dem Abbruchhorizont Bef.-Nr. 296, Blickrichtung Süden. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Brustwirbelsäule lassen auf eine verstärkte körperliche Beanspruchung zu Lebzeiten des Tieres schließen. Das hintere Areal der Brustwirbelsäule stellt einen Übergangsbereich dar, das mit einer Veränderung der Formen und Ausrichtung der Elemente der Wirbelsäule einhergeht und wo biomechanische Kräfte weitergereicht werden.³² Zudem befindet sich dort bei einem Reitpferd gewöhnlich der Hinterrand des Sattels, was die Belastung in dieser Region erhöht, wenn das Pferd geritten wird.

Beurteilung

Weil nur die Wirbelsäule des Tieres vorhanden ist, muss unklar bleiben, ob eine allfällige Tötung des Pferdes mit seiner Gebrauchsfähigkeit in Zusammenhang gestanden sein könnte oder nicht. Die Veränderungen an der Wirbelsäule erscheinen nicht so ausgeprägt, dass sie zur Unbrauchbarkeit geführt haben müssten. Eine Krankheit, die den Tod auslöste, oder eine unmittelbare Todesursache ist an den Knochen auch nicht erkennbar. Vom taphonomischen Blickwinkel aus betrachtet, handelte es sich nicht um ein lediglich verscharptes totes Tier. Vermutlich wurde der Kopf abgetrennt. Die Vorderbeine können samt Schulterblatt ohne Spuren zu hinterlassen entfernt worden sein, denn sie haben keine echte gelenkige Verbindung zum Rumpf. Bei den Hinterbeinen ist ein spurloses Entfernen schwieriger, aber möglich.³³ Der fehlende Schweif weist darauf hin, dass das Pferd abgedeckt wurde. Offenbar wurde das Tier in irgendeiner Form teilverwertet. Die Verbissspuren lassen erkennen, dass der Kadaver eine Zeit lang für Hunde zugänglich war.

Ob das Pferd mit der Ersten Osmanischen Belagerung in Zusammenhang stehen könnte, kann anhand der archäozoologischen Untersuchung nicht beurteilt werden. Eine Interpretation der Knochenfunde in Richtung zivil genutztes Tier als auch in Richtung Reitpferd aus den Türkenkriegen wäre gleichermaßen möglich. Die taphonomischen Betrachtungen lassen jedoch eine geregelte Ent-

32 Girdoroux/Dyson/Murray 2009, 136.

33 Stampfli 1992, 172.



Abb. 11: Frühneuzeitlicher Keller Bef.-Nr. 226 mit Kellermauern Bef.-Nr. 535 und Resten des Bodenbelags in Form eines Mörtelstrichs. Rechts Hofmauer der Alser Kaserne (Bef.-Nr. 46), unter deren Entlastungsbogen die Kellernische zu erkennen ist, Blickrichtung Norden. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

sorgung vermuten, eine fachgerechte Zerlegung und Teilverwertung. Bei einer kriegerischen Auseinandersetzung wäre eine solche eher nicht anzunehmen.

Frühneuzeitliche Befunde (Abb. 8)

Vielleicht noch im Spätmittelalter, aber wohl spätestens im Verlauf des 16. Jahrhunderts sind weitere Gebäude mit teils großzügigen Kelleranlagen nachzuweisen.³⁴ Vom aufgehenden Mauerwerk dieser Häuser blieben nur kurze Abschnitte erhalten. So zeigten sich östlich des etwa in der Mitte der Grabungsfläche gelegenen Kellers Bef.-Nr. 226 zwei parallele, in einem Abstand von 1 m voneinander verlaufende, 0,35–0,42 m breite Mauern (Bef.-Nr. 265 und 286; OK 22,44/UK 21,59 m über Wr. Null; vgl. Abb. 3). Diese bestanden hauptsächlich aus Bruchsteinen und wenig Ziegelbruch und waren mit hellgrauem Kalkmörtel gebunden. Sie bildeten ursprünglich wohl einen Zugang zum Gebäude, dessen östliche Außenmauer sich nur in der rudimentär erhalten gebliebenen, 0,60 m breiten Bruchsteinmauer Bef.-Nr. 292 (OK 22,38/UK 21,97 m über Wr. Null) zeigte. Auch das nur in Resten erhalten gebliebene Ost-West orientierte Mischmauerwerk Bef.-Nr. 83 (OK 23,04/UK 22,53 m über Wr. Null) in der Flucht von Mauer Bef.-Nr. 286 ist demselben Gebäude zuzuweisen. Ebenfalls in der Flucht der beiden Gangmauern liegen die nördliche und südliche Begrenzung einer 1,90 m breiten Nische innerhalb des Kellers Bef.-Nr. 226, ohne dass hier ein Abgang in diesen festzustellen gewesen wäre. Dieser 3,20 m tiefe Keller (OK 23,13/UK 19,90 m über Wr. Null) umfasste insgesamt eine Fläche von ca. 20 m² und dürfte von Süden her einen Zugang gehabt haben. Seine Mauern waren großteils ausgerissen, doch konnten sie im unteren Bereich auf drei Seiten bis zu 1,20 m hoch als hauptsächlich aus Ziegeln bestehendes, teilweise verputztes, 0,40 m breites Mischmauerwerk Bef.-Nr. 535 (OK 21,10 m über Wr. Null) dokumentiert werden (Abb. 11). Die

34 Die unbebaute Glaciszone umfasste 1588 eine Breite von 95 m ab der Stadtbefestigung; das Gebiet um den Frankhplatz lag ca. 375 m von der Mülkerbastion entfernt; <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Glacis> (18.9. 2021).



Abb. 12: Teller mit Malhorndekor mit der Jahreszahl 1614 und der Darstellung einer orientalisches anmutenden Figur (Inv.-Nr. MV 122.109/1). (Foto: N. Piperakis)

unterschiedlichen Maße (27,9 × 14,2 × 5,8 cm bzw. 24,2 × 15,5 × 6 cm) der für die Kellermauern verwendeten Ziegel weichen bereits von den gängigen mittelalterlichen Ziegelformaten ab, sind aber frühestens ab dem späten 15. Jahrhundert als Mauerziegel verwendet worden.³⁵ Den Errichtungszeitpunkt von Gebäude und Keller einzugrenzen, ist nur mittels Analyse der Mauerwerksstruktur und des verwendeten Baumaterials möglich. Verfüllt und eventuell bis dahin genutzt wurde der Keller – auch durch Keramik- und Münzfunde belegbar³⁶ – bis zum Bau der Alser Kaserne Mitte des 18. Jahrhunderts.

Unmittelbar östlich des Kellers und südlich von Mauer Bef.-Nr. 286 lag ein souterrainartiger, 3,60 × 3,10 m großer Raum (Bef.-Nr. 176; OK 22,72 m über Wr. Null) mit gesonderten Vertiefungen (Werkstattgruben? Bef.-Nr. 242 und 272; UK 21,66 m über Wr. Null), der vielleicht zur selben Hausparzelle gehörte. Als außergewöhnliches Fundstück in seiner Verfüllung ist ein Teller mit Malhorndekor zu erwähnen (Abb. 12), der die Jahreszahl 1614 sowie eine orientalisches anmutende Figur und auf der Fahne stilisierte Schrift zeigt (Inv.-Nr. MV 122.109/1). Das Fragment erinnert zwar an die sogenannte Werraware aus Mittel- und Norddeutschland, zu deren Charakteristika Personendarstellungen und Angaben von Jahreszahlen gehören, doch ist diese Zuschreibung auszuschließen.³⁷

Ein weiterer, mindestens 75 m² großer und mindestens 3,50 m tiefer Keller (Bef.-Nr. 262; OK 22,60/err. UK 19,10 m über Wr. Null) konnte im Nordosten der Grabungsfläche am Beginn der Garelligasse dokumentiert werden, ohne dass dessen Unterkante erreicht wurde. Auch hier war nur im Südwesten einer Nische am Südrand des Kellers eine Mauerecke in über zwei Meter Tiefe erhalten geblieben. Dieses aus bis zu 25 cm großen Fylschsandsteinen und Ziegelbruch in sandig-kalkigem Mörtel bestehende, 0,50 m breite Mischmauerwerk Bef.-Nr. 496 (OK 20,48 m über Wr. Null) unterschied sich wesentlich von der zuvor erwähnten Kellermauer Bef.-Nr. 535 (Keller Bef.-Nr. 226) und dürfte jünger als diese zu datieren sein. Münzen und Keramik in den Verfüllschichten deuten auch hier auf eine Aufgabe des Kellers im Zusammenhang mit einer Neuparzellierung im Zuge der Errichtung der Alser Kaserne 1751–1753. Zu diesen Funden zählen neben Pfeifenköpfen und -stielen, Fayenceware und Godenschalen unter anderem ein Rechenpfennig des Johann Weidinger für Joseph I., der zwischen 1705 und 1727 zu datieren ist (Inv.-Nr. MV 122.020/4), sowie eine aus Bein gefertigte Taschensonnenuhr (Inv.-Nr. MV 122.163/28; Abb. 13). Die Masse an Gefäßkeramik, auch an Malhornware, Ofenkacheln sowie der Tierknochen und vieles andere mehr in allen Kellerverfüllungen kann als außergewöhnlich angesehen werden.

Nur noch der östliche Rand eines weiteren verfüllten Kellers konnte ganz im Westen der Grabungsfläche unterhalb des Ziegelbodens eines Kellers der Alser Kaserne festgestellt werden. Dessen Verfüllung Bef.-Nr. 276 (OK

35 Mitchell 2013, 66.

36 Vgl. z. B. Rechenpfennig des Cornelius Lauffer (1658–1711) für Ludwig XIV. aus dem Jahr 1700 (Inv.-Nr. MV 122.062/18) bzw. Pfeifenstiele, Miniaturgefäße, Fayencekrüge oder Godenschalen aus dem 18. Jh. (vgl. Inv.-Nr. MV 122.103, MV 122.115).

37 Freundl. Hinweis Alice Kaltenberger; zur Werraware Kaltenberger 1996, 190 f.

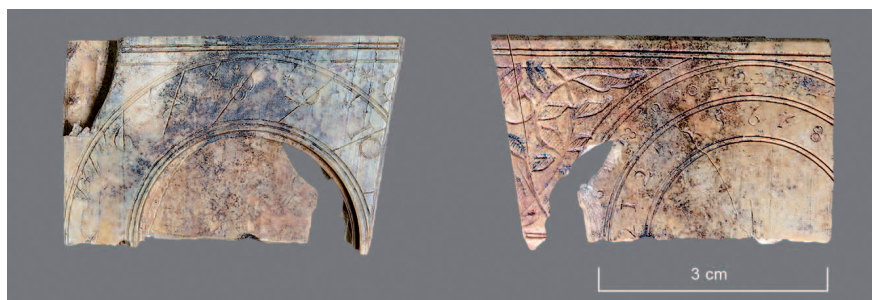


Abb. 13: Vorder- und Rückseite einer Taschensonnenuhr aus der Verfüllung von Keller Bef.-Nr. 262 (Inv.-Nr. MV 122.163/28). (Foto: Ch. Ranseder)

21,60 m über Wr. Null) enthielt Malhornware vom Ende des 16. Jahrhunderts (Inv.-Nr. MV 122.189/2–3).

Neben den genannten Kellern³⁸ sind aber noch weitere Strukturen des 16./17. Jahrhunderts erwähnenswert. Dazu zählt zunächst das ziegelgemauerte Objekt Bef.-Nr. 479 (OK 22,33 m über Wr. Null) im Nordwesten der Untersuchungsfläche, das wohl als Brunnen anzusprechen ist und von einem rezenten Betonschacht zum Großteil zerstört wurde.³⁹ Die Ziegel weisen ähnliche Maße (23–23,5 × 14,5–16 × 5,5–6 cm) wie jene in der Kellermauer Bef.-Nr. 535 auf.

An der östlichen Grabungsgrenze konnte über den Verfüllungen des spätmittelalterlichen Kellers Bef.-Nr. 299 (siehe oben) ein wohl spätestens in das 17. Jahrhundert zu datierendes, ca. Nord-Süd orientiertes Mauerfundament (Bef.-Nr. 214; OK 22,09 m über Wr. Null) erfasst werden. Es handelte sich um ein ähnliches, 0,50 m breites Mischmauerwerk wie Bef.-Nr. 496 im 5 m weiter nördlich anschließenden Keller Bef.-Nr. 262 und bildete zusammen mit dem erhaltenen Mauerrest Bef.-Nr. 213 die Nordwest-Ecke eines an der Alser Straße gelegenen Gebäudes. Von der Straße führte eine 0,25 m breite, auf knapp 2,70 m Länge erhaltene Holzrinne (Bef.-Nr. 279; OK 22,13/UK 21,91 m über Wr. Null) in Südwest-Nordost-Richtung mit Gefälle in das Hausinnere. Zwischen Keller Bef.-Nr. 262 und den Mauern Bef.-Nr. 213/214 lagen zwei nebeneinander gesetzte, ursprünglich bis zu 2,50 m tiefe Latrinen (Bef.-Nr. 16: OK 23,04/UK 20,60 m über Wr. Null; Bef.-Nr. 621: OK 21,55/UK 20,76 m über Wr. Null) mit Durchmessern von ca. 2 bzw. 1,40 m. Zumindest Bef.-Nr. 16 wurde, nach dem Fundmaterial der Verfüllungen zu schließen, wie die Keller Bef.-Nr. 226 und 262 erst im 18. Jahrhundert verfüllt.⁴⁰

Aus dem Barock stammen darüber hinaus noch die ziegelgemauerten Kanäle Bef.-Nr. 47 und 307, wobei Letzterer als 1,30 m breiter und 1 m hoher Kanal (OK 23,09 m über Wr. Null), der ganz im Nordwesten der Grabungsfläche zutage kam, mit dem Bau der Kaserne Mitte des 18. Jahrhunderts bereits aufgegeben wurde.

Die Alser Kaserne (Abb. 14)

Ab 1751 entstand im Bereich des heutigen Frankhplatzes und des Otto-Wagner-Platzes bis hin zur Österreichischen Nationalbank der riesige Baukomplex der Alser Kaserne.⁴¹ In die Grabungsfläche ragte – angetroffen bereits knapp

38 Ein weiterer frühneuzeitlicher Keller wurde 2021 bei den Grabungen südlich des Hauses Garnisongasse 1 aufgedeckt (siehe Anm. 17).

39 Der Betonschacht dürfte beim Kanalbau 1974 angelegt worden sein, als am Frankhplatz drei Brunnen angeschnitten wurden (GC: 1974_26), die Funde des 13.–16. Jh. enthielten; vgl. Mosser 2019, 183 mit Anm. 18. Wahrscheinlich ist einer der drei Brunnen mit Bef.-Nr. 479 gleichzusetzen.

40 Latrine Bef.-Nr. 621 wurde erst 2021 nach Abbau der Böschung zur Errichtung der Bohrpfähle aufgedeckt, so dass das Fundmaterial bei Redaktionsschluss noch nicht vorlag.

41 Hofbauer 1861, 86–90; Czeike 1980, 161; Urrisk-Obertyński 2009, 148 f. 281; Mosser 2019, 184 f.



Abb. 14: Mauern, Kellergewölbe und Kanäle im Bereich des Südost-Trakts der Alser Kaserne. (Orthofoto: Crazy Eye)

unter der rezenten Oberfläche – dessen vorspringender, teilweise unterkellert, südöstlicher Abschnitt, der durch mächtiges, bis zu 1,70 m breites Mischmauerwerk (Bef.-Nr. 44, 60, 125, 127, 134, 135; OK 23,39 m über Wr. Null) und einen tief fundamentierten Rest einer 1,30 m breiten und über 3 m hoch aufgedeckten Hofmauer mit Entlastungsbogen (Bef.-Nr. 46; OK 23,14 m über Wr. Null) charakterisiert ist (vgl. Abb. 11). Letztere dürfte zum ursprünglichen Baubestand der Kaserne gehört haben. Der vorspringende Trakt im Südosten ist hingegen im 1769–1773 aufgenommenen Vogelschauplan des Joseph Daniel von Huber noch nicht erkennbar, doch bereits im aktualisierten Stadtplan des Joseph Anton Nagel um 1780 zu finden.⁴² Von der Hofmauer Richtung Norden waren noch zwei spitzwinkelig aufeinander zulaufende Mauerabschnitte (Bef.-Nr. 49 und 50) erkennbar, die zur Südwest-Ecke des im Besitz der Fürsten Esterházy befindlichen und ab 1760 „Rotes Haus“ genannten Gebäudekomplexes gehörten (siehe Beitrag D. Boulasikis et al., 325 ff.).⁴³ Überraschenderweise fanden sich aber keine Spuren vom in den Quellen gut dokumentierten Vorgängerbau der Alser Kaserne, der 1685 errichteten Ständischen Landschaftsschule.⁴⁴ Dafür waren östlich von Kaserne und „Rotem Haus“ über den verfüllten Kelleranlagen auf über 20 m Länge und mindestens 6 m Breite massive Straßenschotterungen (Bef.-Nr. 4, 5, 7, 17, 143; OK 23,27/ UK 22,45 m über Wr. Null) festzustellen, die den Wegverlauf am äußeren Rand des Glacis von der Mitte des 18. bis nach der Schleifung der Bastionen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dokumentieren. Mit den Neuparzellierun-

42 <https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/> (25.9. 2021) s. v. Historische Stadtpläne, Huber 1773 und Nagel 1780.

43 Kisch 1888, 593 f.

44 Vgl. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Ständische_Landschaftsschule (18.9. 2021).

gen ab dem Ende des 19. Jahrhunderts, dem Abriss der Alser Kaserne im Jahr 1912 und dem Bau der Österreichischen Nationalbank 1925 war im Großen und Ganzen der heutige Baubestand rund um den Frankhplatz hergestellt.⁴⁵ Die Grabungen werden 2021 und 2022 im Bereich des geplanten Stationsgebäudes der U5 fortgesetzt und sollten die Erkenntnisse zu den bislang vorgefundenen Siedlungsresten von der römischen Epoche bis zur Neuzeit noch weiter ergänzen.

Anhang – Hausertüchtigungsmaßnahme Wien 9, Garnisongasse 1

(D. Boulasikis/H. Krause/M. Mosser/S. Stökl/U. Zeger)

Im Keller des Hauses Garnisongasse 1/Universitätsstraße 12/Frankhplatz 2 – nahe der künftigen U-Bahn-Station Frankhplatz – wurden mit Unterfangungen der Mauerfundamente Sicherungsmaßnahmen durchgeführt, die vom 15. Mai bis zum 2. Juli 2020 archäologisch begleitet wurden.⁴⁶

Das heutige Wohn- und Geschäftshaus Garnisongasse 1 wurde vom Architekten Otto Wagner (1841–1918) nach eigenem Entwurf und auf eigene Kosten 1887/88 erbaut.⁴⁷ Zeitgenossen verhöhnten es wegen seiner Fassadengestaltung auch als „Hosenträgerhaus“. Heute wird es als „Schlüsselbau in der Entwicklung des modernen [...] Wiener Zinshauses der Jahrhundertwende“ bewertet.⁴⁸

Das Gebäude entstand am Rand des weitgehend unbebauten Glacis, das erst infolge der Zweiten Belagerung durch die Osmanen im Jahr 1683 bis zu diesem Areal auf 600 Schritt (450 m) ausgedehnt worden war. Davor gab es hier wohl Häuser und Gärten. Für das freie Schussfeld vor dem Stadtgraben musste die Bebauung weichen. Nur hölzerne Gebäude und Zäune durften bestehen bleiben.⁴⁹

In der römischen Antike erstreckte sich die Lagervorstadt bis in unmittelbare Nähe dieses Bereichs. Bekannt waren bereits die Spuren römischer Siedlungstätigkeit im Umfeld des Sigmund-Freud-Parks,⁵⁰ eine darüber hinausführende Ausdehnung nach Westen zeigten erstmals die Grabungen 2018⁵¹ und 2020 (siehe oben) am benachbarten Frankhplatz. Die Sicherungsarbeiten an den Fundamenten des Hauses versprachen daher weitere Hinweise auf die historische Nutzung dieses Gebietes.

Ergebnisse der archäologischen Untersuchung (Abb. 15)

Bei den angetroffenen Strukturen im Bereich der Kellerfundamente handelte es sich um vier Grubenbefunde, die – aufgrund ihrer nicht einmal erreichten Unterkanten in 3 bis 4 m Tiefe vom heutigen Straßenniveau aus – wohl jeweils als ursprünglich meist holzverschaltete Brunnen zu interpretieren sind (Brunnen 1–4). Zudem wurden im südöstlichen Kellerbereich eine Kulturschicht (Obj. 5) sowie eine Brandschicht (Obj. 6) festgestellt, die in Analogie zu den im Sommer/Herbst 2020 aufgedeckten Befunden am benachbarten Frankhplatz als Verfüllungen älterer Keller gedeutet werden können. Alle Objekte waren in den festen, anstehenden Plattelschotter gesetzt worden.⁵²

45 Vgl. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Alser_Kaserne (25.9. 2021).

46 GC: 2020_19; BDA Mnr. 01002.20.06; Grabungsleitung: Ullrike Zeger (archnet Bau- und Bodendenkmalpflege GmbH); D. Boulasikis et al., Alte Keller und römische Brunnen, 2.12. 2020, <https://stadtarhaeologie.at/garnisongasse-1> (25.9. 2021).

47 MA 37 – Baupolizei, Wien 9, EZ 1437: Baubewilligung und Einreichpläne, genehmigt am 29. Dezember 1887, Benutzungskonsens vom 8. November 1888.

48 E.-M. Orosz, Miethaus, 1887, Wien 9., Garnisongasse 1/Universitätsstraße 12. In: Nierhaus/Orosz 2018, 262.

49 Reichhalter 2016, 195.

50 Kronberger 2005, 37 f. Taf. 11–12.

51 Mosser 2019, 186.

52 Siehe Anm. 8.



Abb. 15: Überblicksplan zu den Befunden in den untersuchten Kellerbereichen des Hauses Wien 9, Garnisongasse 1. (Plan: M. Mosser/archnet Bau- und Bodendenkmalpflege GmbH)



Abb. 16: Römische Brunnenverfüllung (Brunnen 1) im Haus Wien 9, Garnisongasse 1. (Foto: arch-net Bau- und Bodendenkmalpflege GmbH)

Zwei römische Brunnen (Abb. 16)

Im nordwestlichen Abschnitt des Kellers kam unterhalb der zu unterfangenden Kellermauer ein Brunnen von quadratischem Grundriss mit ca. 1,50 m Seitenlänge zum Vorschein (Bef.-Nr. 22 und 23 = Brunnen 1; OK 20,22 m über Wr. Null), der noch weitere 1,60 m tief ergraben werden konnte (bis 18,63 m über Wr. Null).⁵³

Aus Brunnen 1 konnten viele Objekte geborgen werden, deren zeitlicher Schwerpunkt im 2. Jahrhundert n. Chr. liegt. Das älteste Stück der enthaltenen Gebrauchskeramik stellt eine massive Reibschüssel mit Ausgussansatz und Innenrinne dar, die sich formal an die italischen Mortaria anlehnt und Ende 1./Anfang 2. Jahrhundert datiert.⁵⁴ Der Großteil der gefundenen Gebrauchskeramik datiert hingegen ins fortgeschrittene 2. Jahrhundert, darunter auch eine massive Backplatte, die bis zu einem Drittel und in großen Scherben geborgen wurde.⁵⁵ Ebenfalls in diese Zeit fällt das einzige Stück mittelgallischer Terra Sigillata, ein Schüsselfragment Drag. 37 aus der in den ersten beiden Dritteln des 2. Jahrhunderts in unseren Raum exportierenden Werkstatt von Lezoux. In das fortgeschrittene 2. Jahrhundert weist auch eine Schüssel mit abfallendem Flachrand und herzförmigem Gefäßkörperansatz, eine Vorläuferform der „klassischen“ Flachrandschüsseln des 3. Jahrhunderts n. Chr.⁵⁶ Bemerkenswert innerhalb dieses Fundkomplexes ist die große Menge an *tegulae*, von denen ein knappes Viertel noch einen Stempel zeigt (7 von 31 Fragmenten). Die Stempel belegen die Herkunft der vorliegenden Stücke aus der Werkstatt des privaten Ziegelproduzenten *Marcus Antonius Tiberianus*, der ebenfalls im 2. Jahrhundert tätig war (Abb. 17).⁵⁷

Für eine Interpretation als Brunnenverfüllung sprechen kleinere Bruchstücke aus porösem Kalktuff: Die Steine weisen Schleifspuren auf, wie sie durch Seile entstehen. Zu einem gewissen Zeitpunkt dürften die derart beanspruchten Steinflanken aus dem Gefüge gebrochen und in den Brunnen gefallen sein. Da-

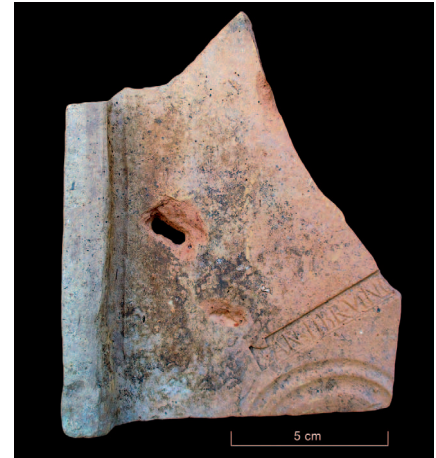


Abb. 17: Tegula-Fragment mit Wischzeichen sowie Stempel des *M. Antonius Tiberianus*. (Foto: arch-net Bau- und Bodendenkmalpflege GmbH)

53 Die römerzeitlichen Befunde am Frankplatz in etwa 10 m Entfernung kamen in rund 1 m Tiefe bei ca. 22,45 m über Wr. Null zutage, was bedeutet, dass die Oberkante von Brunnen 1 ursprünglich wohl mindestens 2 m höher lag.

54 Gassner 1989, 142f. Taf. 3,22; Sedlmayer 2002, 200–202 Abb. 136.

55 Adler-Wöfl 2010, 394 KE240; Scherben-typ vgl. 458–461 OX8; Mosser et al. 2010, Bd. II, 356 FK-Taf. 10 KE240.

56 Kronberger 1997, 91 Taf. 9,86 (Steinkastell 1); Petznek 1998, Taf. 35,670.

57 Typ MAT_TA_03; vgl. <https://stadtarchaeologie.at/Ziegelstempel-roem/Stempeltypen> (16.7. 2021) Lórinč Taf. 61,18; zur Datierung vgl. Mosser 2008, 193.



Abb. 18: Polychrom glasierter Krug mit Applikendekor aus Brunnen 4. (Foto: archnet Bau- und Bodendenkmalpflege GmbH)



Abb. 19: Grün glasierte Blattkachel mit zwei nebeneinander stehenden männlichen Figuren. (Foto: archnet Bau- und Bodendenkmalpflege GmbH)

58 Vgl. Huber/Kühtreiber/Scharrer 2003, 56 Abb. 4b; 58.

59 Gassner 1989, 137 f. 141 Taf. 1,2.6–7; 3,2. Entsprechende Gefäßformen finden sich auch in den Straten zum ersten Steinkastell des Auxiliarkastells von Carnuntum: Kronberger 1997, Taf. 8,72; 9,81.

60 Petznek 1997, 245–247 Typ 17.4/17.5.

61 Zu den spätesten Gefäßformen in diesem Fundkomplex gehören die glasierten Topffragmente mit Kragenrand, tlw. mit Tropfdekor, vgl. Kaltenberger 2008, 198 f. Taf. 8,44; 9,50.51; 10,53 passim.

62 Petznek 1997, 198 f. Typ 5.1.

63 Kohlprat o. J. [1982], 156 Kat.-Nr. 225 f. und Abb. 12.

mit kann zumindest für den oberen Rand des Brunnens eine steinerne Fassung angenommen werden.

Ein ebenfalls römischer Befund liegt mit dem angeschnittenen, im Grundriss wohl kreisförmigen Brunnen 2 vor (mind. 1,20 m Durchmesser, OK 20,20 m über Wr. Null), der ca. 10 m südlich von Brunnen 1 situiert ist und mehr als einen Meter tief ergraben wurde. Für einen Teilbereich des Brunnens (Bef.-Nr. 25) ist eine spätmittelalterliche Störung zu konstatieren, die durch einige Stücke reduzierend gebrannter Irdenware, unter anderem einer Fußpfanne mit Stielgriff⁵⁸, nachzuweisen ist. Die dagegen ungestörte Brunnenverfüllung Bef.-Nr. 26 enthielt unter anderem Fragmente einer Schüsselform und von Krügen der oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik aus dem ausgehenden 1. bis mittleren 2. Jahrhundert n. Chr.⁵⁹ Für die Fragmente von Horizontalrandschüsseln kann nur allgemein eine Produktion im 2. Jahrhundert festgestellt werden.⁶⁰

Die beiden Brunnen sind als Teil der handwerklich geprägten Siedlungsstrukturen am westlichen Rand der *canabae legionis* von Vindobona zu bewerten, wie sie unmittelbar westlich des Hauses Garnisongasse 1 am Frankhplatz flächig dokumentiert werden konnten (siehe oben).

Spätmittelalterliche bis neuzeitliche Brunnen und Keller

Ein weiterer Brunnen (Brunnen 3) enthielt neben verlagelter römischer Keramik vor allem spätmittelalterliches und frühneuzeitliches Fundmaterial. Das knapp einen Meter tief ergrabene Objekt (OK 20,17 m über Wr. Null) wurde in der Südwest-Ecke des Kellers angeschnitten. Brunnen 3 (Bef.-Nr. 8 und 13) mit mindestens 0,80 m Durchmesser besteht aus zwei Verfüllungen, einer älteren mit rötlich sandigem Schotter (Bef.-Nr. 6) und einer jüngeren aus grauem, grusigem Schluff (Bef.-Nr. 3). Beide Verfüllungen enthielten römische Keramikfragmente, deren Entstehung auf einen Zeitraum zwischen dem ausgehenden 1. und dem 2. Jahrhundert festgelegt werden kann, jedoch ist bei beiden eine Vermengung mit spätmittelalterlichem und frühneuzeitlichem Fundmaterial festzustellen.

Brunnen 4 (Bef.-Nr. 18 mit Verfüllung Bef.-Nr. 16; OK 20,89 m über Wr. Null) konnte im östlichen Kellergang knapp 5 m westlich des Hauseingangs in der Garnisongasse aufgedeckt und knapp 2 m tief ergraben werden. Der ursprünglich kreisförmige Grundriss wies einen Durchmesser von 1,50 m auf. Seine Verfüllung enthielt Keramikfragmente vom 12./13. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts⁶¹ sowie wenige verlagerte römische Stücke, unter denen insbesondere ein Auerbergtopf-Derivat aus dem ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. hervorzuheben ist.⁶² Die Mehrzahl der Funde ist aber spätmittelalterlicher bis frühneuzeitlicher Zeitstellung: Möglicherweise noch ins 14. Jahrhundert fällt die Herstellung bleiglasierter Gefäßbruchstücke, während ein polychrom glasierter Krug mit Applikendekor ein Prunkstück renaissancezeitlicher Tafelkeramik darstellt (Abb. 18). Vergleichbare Exemplare derselben Machart sind bereits aus Wien bekannt.⁶³ Der Krug weist zwar flächige Abplatzungen der Glasur auf, erhalten sind aber noch die Kopfbedeckung und Teile des Gesichts einer Figur. Ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert

stammen die Fragmente von polychrom glasierten Blattkacheln und einer grün glasierten Blattkachel mit einer noch nicht näher ansprechbaren Darstellung von zwei nebeneinander stehenden Männern in zeitgenössischer Kleidung, die sich mit der Hand in einer erstaunten Geste an den Kopf greifen (Abb. 19).

Die in der Südost-Ecke des Kellers mit einer Höhe von ca. 50 cm festgestellte, in den anstehenden Schotter Bef.-Nr. 12 gesetzte, stark humose, schottrige Verfüllung Bef.-Nr. 11 (Obj. 5; OK 20,17/UK 19,61 m über Wr. Null) enthielt nur wenig datierendes Material – die beiden geborgenen Keramikfragmente weisen in die frühe Neuzeit. Es handelte sich hierbei offensichtlich um die Verfüllung an der Sohle eines ehemaligen Kellers, wie sie auch bei den Grabungen am benachbarten Frankhplatz dokumentiert werden konnten (siehe oben).⁶⁴

Die nur ca. 3 m nördlich von Bef.-Nr. 11 angetroffenen Verfüllschichten Bef.-Nr. 19 (OK 20,21 m über Wr. Null) über Bef.-Nr. 20 (OK 19,76/UK 19,47 m über Wr. Null) dürften demselben spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Keller zuzurechnen sein (Obj. 6). Bei diesen konnte die westliche Begrenzung des anzunehmenden Kellers dokumentiert werden, wodurch sich dessen Größe auf mindestens 4 × 5 m rekonstruieren lässt. Bemerkenswert ist, dass es sich bei der untersten Lage Bef.-Nr. 20 um eine ca. 0,30 m hohe, aschige, zum Teil mit orangerot gebranntem Material durchsetzte Schicht handelte (Abb. 20). Diese enthielt spätmittelalterliche Keramik. Neben wenigen Stücken bleiglasierter Irdenware waren dies vor allem reduzierend gebrannte Deckelformen – Flachdeckel mit bereits leicht überhöhtem Knauf und glockenförmige Hohldeckel.⁶⁵ Erwähnenswert ist zudem das Tüllenfragment einer Kerzenhalterschale, ebenfalls aus dem 14. oder 15. Jahrhundert.⁶⁶ Möglicherweise könnte diese Schicht auf ein Brandereignis hindeuten. Ob dieses mit der Ersten Belagerung durch die Osmanen von 1529 im Zusammenhang stand oder eine andere Ursache hatte, bleibt offen. Der verfüllte Keller und der Brunnen 3 dürften zu Hausparzellen gehört haben, die bereits im Mittelalter an der Alser Straße angelegt und im Zuge der Erweiterung des Glacis aufgegeben wurden.



Abb. 20: Brandschicht als unterste Verfüllung eines frühneuzeitlichen Kellers (Obj. 6) im Haus Wien 9, Garmisongasse 1. (Foto: archnet Bau- und Bodendenkmalpflege GmbH)

64 Der etwa 25 m entfernte Keller Bef.-Nr. 299 hat eine vergleichbare Unterkante bei 19,85 m über Wr. Null.

65 Eine vergleichbare Vergesellschaftung dieser beiden Deckelformen wurde u. a. bei einer Grubenverfüllung des späten 14. bis fortgeschrittenen 15. Jh. am Michaelerplatz konstatiert: Kaltenberger 2007, 82–93 (Grube 288) Taf. 9.

66 Cech 1989, 178 Taf. 33 M5.

Abgekürzt zitierte Literatur und Typenansprachen

- ADLER-WÖFL 2010 – K. Adler-Wöfl, Keramik. In: Mosser et al. 2010, Bd. I, 267–508.
- ALMGREN – O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen² (Leipzig 1923).
- CECH 1989 – B. Cech, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik aus Tulln, Niederösterreich. Die Bestände des Stadtmuseums und Funde in Privatbesitz. ArchA 73, 1989, 167–221.
- CENCIC 2003 – J. Cencic, Römische Wohnbauten in Carnuntum. CarnuntumJb 2003, 9–116.
- CEVC 2005 – T. Cevc, Die Käseherstellung auf den slowenischen Almen im Lichte archäologischer und historischer Forschungen. Rudolfinum. Jahrb. Landesmus. Kärnten 2005, 301–308.
- CZEIKE 1980 – F. Czeike, Die Wiener Kasernen seit dem 18. Jahrhundert. WGBI 35, 1980, 161–190.
- DONEUS/GUGL/DONEUS 2013 – M. Doneus/Ch. Gugl/N. Doneus, Die canabae von Carnuntum. Eine Modellstudie der Erforschung römischer Lagervorstädte. RLÖ 47 (Wien 2013).
- DRAG. – H. Dragendorff, Terra Sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik. Bonner Jahrb. 96/97, 1895, 18–155.
- DREXEL – F. Drexel, Das Kastell Faimingen. ORL B 35 (Heidelberg 1911).
- FREITAG 2018 – K. Freitag, Canabae et municipium. Die römischen Siedlungsräume um das Legionslager von *Lauriacum/Enns*. FiL 18 (Linz 2018).
- FURGER 1985 – A. R. Furger, Vom Essen und Trinken im römischen Augst. Kochen, Essen und Trinken im Spiegel einiger Funde. Arch. Schweiz 8, 1985, 168–186.
- GASSNER 1989 – V. Gassner, Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. Ein Überblick über die Gefäßformen. CarnuntumJb 1989, 133–161.
- GIRDOROUX/DYSON/MURRAY 2009 – M. Girdoroux/S. Dyson/R. Murray, Osteoarthritis of the Thoracolumbar Synovial Intervertebral Articulations: Clinical and Radiographic Features in 77 Horses with Poor Performance and Back Pain. Equine Veterinary Journal 41/2, 2009, 130–138, <https://doi.org/10.2746/042516408X345099>.
- GROH/GABLER 2017 – St. Groh/D. Gabler mit einem Beitrag von H. Sedlmayer, Terra Sigillata aus den Zivilstädten von Carnuntum und Aquincum. Eine Analyse des Sigillata-Importes der Provinzhauptstädte von Pannonia Superior et Inferior. Arch. Forsch. Niederösterreich. N. F. 4 (Krems 2017).
- HABERMEHL 1975 – K.-H. Habermehl, Die Altersbestimmung bei Haus- und Labortieren (Hamburg, Berlin 1975).
- HOFBAUER 1861 – C. Hofbauer, Die Alservorstadt mit den ursprünglichen Besitzungen der Benediktiner-Abtei Michelbeuern am Wildbach Als (Wien 1861).
- HUBER/KÜHTREIBER/SCHARRER 2003 – E. H. Huber/K. Kührtreiber/G. Scharrer, Die Keramikformen des Hoch- und Spätmittelalters im Gebiet der heutigen Stadt Wien sowie der Bundesländer Niederösterreich und Burgenland. In: W. Endres/K. Spindler (Hrsg.), Beiträge vom 34. Internationalen Hafnerei-Symposium auf Schloß Maretsch in Bozen, Südtirol 2001. Nearchos 12 (Innsbruck 2003) 43–66.
- JEFFCOTT 2019 – L. B. Jeffcott, Radiographic Features of the Normal Equine Thoracolumbar Spine. Veterinary Radiology & Ultrasound 20, 2019, 140–147.
- KALTENBERGER 1996 – A. Kaltenberger, Die Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts im ehem. Benediktinerkloster („Schloss“) Mondsee. III. Die frühneuzeitliche Malhornware. JbOÖMV 141, 1996, 187–227.
- KALTENBERGER 2007 – A. Kaltenberger, Die mittelalterliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). FWien 10, 2007, 72–126.
- KALTENBERGER 2008 – A. Kaltenberger, Die neuzeitliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). FWien 11, 2008, 144–240.
- KISCH 1888 – W. Kisch, Die alten Straßen und Plätze von Wien's Vorstädten und ihre historisch interessanten Häuser. I. Band (Wien 1888).
- KOEPF 1968 – H. Koepf, Bildwörterbuch der Architektur² (Stuttgart 1968).
- KOHLPRAT O. J. [1982] – G. Kohlprat, Neuzeit. In: Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Kat. Museen der Stadt Wien (Wien o. J. [1982]) 127–227.
- KRAUSE 2016 – H. Krause, Suburbane Besiedlung – Die Vorstadt vor dem Werdertor. In: Saki-Oberthaler et al. 2016, 72–82.
- KRAUSE 2019 – H. Krause, Die Vorstadt St. Niklas vor dem Stubentor und das Zisterzienserinnenkloster St. Maria. Ausgrabungen in Wien 3, Siegelgasse 1 und Rasumofskygasse 29–31. FWien 22, 2019, 138–167.
- KRONBERGER 1997 – M. Kronberger, Ausgewähltes keramisches Fundmaterial aus stratifizierten Fundkomplexen. In: H. Stiglitz (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum 1. Forschungen 1977–1988. SoSchrÖAI 29 (Wien 1997) 77–135.
- KRONBERGER 2005 – M. Kronberger, Siedlungschronologische Forschungen zu den canabae legionis von Vindobona. Die Gräberfelder. MSW 1 (Wien 2005).
- KRONBERGER/MOSSER 2013 – M. Kronberger/M. Mosser, Die Straßen von Vindobona. In: I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. Ein archäologisch-historischer Streifzug. MSW 7 (Wien 2013) 107–155.

- MADER 2020 – I. Mader, Wien 1, Werdertorgasse 6. FWien 23, 2020, 196–200.
- MASPOLI 2014 – A. Z. Maspoli, Römische Militaria aus Wien. Die Funde aus dem Legionslager, den canabae legionis und der Zivilsiedlung von Vindobona. MSW 8 (Wien 2014).
- MITCHELL 2013 – P. Mitchell, Ziegel als archäologische Artefakte: Technologie – Verwendung – Format – Datierung. BeitrMAÖ 29, 2013, 63–70.
- MOSSER 2008 – M. Mosser, Eine Translatio cadaveris in der Nachbarschaft des M. Antonius Tiberianus in Vindobona. Ausgrabungen in der römischen Zivilstadt von Vindobona (Grabung Wien 3., Rennweg 16 im Jahr 2005). In: G. Grabherr/B. Kainrath (Hrsg.), Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck. 23.–25. März 2006. IKARUS 3 (Innsbruck 2008) 183–194.
- MOSSER 2019 – M. Mosser, Archäologische Voruntersuchungen im Umfeld der künftigen U-Bahn-Station Frankhplatz (Wien 9). FWien 22, 2019, 180–205.
- MOSSER ET AL. 2010 – M. Mosser et al., Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998. 2 Bde. MSW 5 (Wien 2010).
- NIERHAUS/OROSZ 2018 – A. Nierhaus/E.-M. Orosz (Hrsg.), Otto Wagner. 418. Sonderausstellung des Wien Museums, 15. März bis 7. Oktober 2018 (Wien 2018).
- PETZNEK TYP – Petznek 1997; Petznek 1998.
- PETZNEK 1997 – B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 bis 1972. Teil 1. CarnuntumJb 1997, 167–323.
- PETZNEK 1998 – B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 bis 1972. Teil 2. CarnuntumJb 1998, 261–404.
- REICHHALTER 2016 – G. Reichhalter, Der weitere Ausbau der Festung. In: Saki-Oberthaler et al. 2016, 190–196.
- SAKL-OBERTHALER ET AL. 2016 – S. Saki-Oberthaler et al., Von der mittelalterlichen Stadtmauer zur neuzeitlichen Festung Wiens. Historisch-archäologische Auswertung der Grabungen in Wien 1, Wipplingerstraße 33–35. MSW 9 (Wien 2016).
- SCHACHNER 2018 – R. Schachner, Ein Grabbezirk im östlichen Randbereich der Zivilsiedlung von Vindobona. MSW 10 (Wien 2018).
- SCHMID 2010 – S. Schmid, Die römischen Fibeln aus Wien. MSW 6 (Wien 2010).
- SEDLMAYER 2002 – H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik. In: St. Groh/H. Sedlmayer, Forschungen im Kastell Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1996 und 1997. RLÖ 42 (Wien 2002) 196–321.
- STAMPFLI 1992 – H. R. Stampfli, Die Tierreste von Wasenplatz und Richtstätte. In: J. Manser et al., Richtstätte und Wasenplatz in Emmenbrücke (16.–19. Jahrhundert). Archäologische und historische Untersuchungen zur Geschichte von Strafrechtspflege und Tierhaltung in Luzern. Schweizer Beitr. Kulturgesch. u. Arch. Mittelalter 18/19 (Basel 1992) 157–285.
- URRISK-OBERTYŃSKI 2009 – R. M. Urrisk-Obertyński, Wien – 2000 Jahre Garnisonsstadt. Von den römischen Legionen bis zum Österreichischen Bundesheer. 1. Teil (Gnas 2009).

Namenskürzel

| | | | |
|----------|----------------------|----------|-----------------------|
| A. K. | Andreas Kall | M. M. | Martin Mosser |
| C. L. | Constance Litschauer | M. P. | Martin Penz |
| Ch. Ö. | Christoph Öllerer | M. Sch. | Michael Schulz |
| Ch. R. | Christine Ranseder | N. G. | Nadine Geigenberger |
| D. B. | Dimitrios Boulasikis | O. Sch. | Oliver Schmitsberger |
| F. B. | Fabian Benedict | S. J.-W. | Sabine Jäger-Wersonig |
| H. K. | Heike Krause | S. K. | Sławomir Konik |
| K. A.-W. | Kristina Adler-Wöfl | S. St. | Susanne Stökl |
| M. Be. | Max Bergner | U. Z. | Ulrike Zeger |
| M. Bi. | Michaela Binder | | |

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

| | | | |
|-------------|---|---------------|---|
| Abb. | Abbildung | Fragm./fragm. | Fragment(e)/fragmentiert |
| Abt. | Abteilung | freundl. | freundlich/e/er/es |
| AForschMB | Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg | FWien | Fundort Wien |
| Anf. | Anfang | GC | Grabungscode |
| Anm. | Anmerkung | gest. | gestorben |
| ArchA | Archaeologia Austriaca | GK | Gebrauchskeramik |
| B | Breite | GOK | Geländeoberkante |
| BAR | British Archaeological Reports | H | Höhe |
| BDA | Bundesdenkmalamt Österreich | H. | Hälfte/Heft |
| BDM | Bodendurchmesser | HGM | Heeresgeschichtliches Museum |
| Bef.-Nr. | Befundnummer | HK | Holzkohle |
| BEFAR | Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome | HMW | Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz |
| BeitrMAÖ | Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich | HO | Holz |
| bes. | besonders | Hrsg./hrsg. | Herausgeber/in/erausgegeben |
| Beschr. | Beschreibung | HS | Henkelstück |
| Bez. | Bezirk | HSM | Hausertüchtigungsmaßnahme |
| BMLFUW | Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft – jetzt Landwirtschaft, Regionen und Tourismus | IF | Interface |
| BOKU | Universität für Bodenkultur Wien | in Vorb. | in Vorbereitung |
| BP | Before Present | Inst. | Institut |
| BS | Bodenstück | Inv.-Nr. | Inventarnummer |
| Bst | Bodenstärke | JA | Jahrbuch für Altertumskunde |
| CarnuntumJb | Carnuntum Jahrbuch | JbOÖMV | Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines |
| CIL | Corpus Inscriptionum Latinarum | JbVGV | Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien |
| D | Dicke | Jh. | Jahrhundert |
| D. | Drittel | JZK | Jahrbuch der k. k. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmäler |
| Dat. | Datierung | Ka | Kalk |
| ders. | derselbe | KA | Kriegsarchiv |
| dies. | dieselbe(n) | Kat.-Nr. | Katalognummer |
| Dig./dig. | Digitalisierung/digitalisiert | KI | Kiesel |
| Dipl. | Diplomarbeit | Knt | Künette |
| Diss. | Dissertation | Konskr.-Nr. | Konskriptionsnummer |
| div. | divers(e) | KS | Kartographische Sammlung/Kartensammlung |
| Dm | Durchmesser | L | Länge |
| dok. | dokumentierte | LAF | Linzer Archäologische Forschungen |
| E. | Ende | Le | Lehm |
| ebd. | ebenda | Lfm. | Laufmeter |
| Erh./erh. | Erhaltung, erhalten | li. | links |
| err. | erreichte | Lit. | Literatur |
| EU | Einbautenumlegung | LT | Latène(-Zeit) |
| EZ | Einlagezahl | M | Maßstab |
| FA | Fundakten des Wien Museum Karlsplatz | M. | Mitte |
| Fig. | Figur | MA | Magistratsabteilung; Mittelalter |
| FIL | Forschungen in Lauriacum | max. | maximal |
| FK | Fundkomplex | mind. | mindestens |
| FMRÖ | Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich | Mitt. | Mitteilung |
| Fnr. | Fundnummer | Mitt. ZK | Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege |
| FO | Fundort | MMW | Mischmauerwerk |
| FÖ | Fundberichte aus Österreich | | |
| FÖMat | Fundberichte aus Österreich Materialheft | | |

Abkürzungsverzeichnis

| | | | |
|-----------|---|-----------|---|
| Mnr. | Maßnahmennummer (BDA) | s. o. | siehe oben |
| Mö | Mörtel | s. u. | siehe unten |
| Mskr. | Manuskript(e) | SchSt | Schild von Steier |
| MSW | Monografien der Stadtarchäologie Wien | Sd | Sand |
| MUAG | Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte | SE | Stratigrafische Einheit |
| MV | Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien | sek. | sekundär |
| MZK | Mehrweckkarte der Stadt Wien | SFECAG | Société Française d'Étude de la Céramique Antiquen en Gaule |
| N | Nord, Norden | SFM | Structure from Motion |
| N. F. | Neue Folge | Sign. | Signatur |
| NÖ | Niederösterreich | SM | Salzburg Museum |
| NZ | Neuzeit | SoSchrÖAI | Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes |
| O | Ost, Osten | Sp. | Spalte |
| o. Abb. | ohne Abbildung | St | Stein |
| o. J. | ohne Jahr | T | Tiefe |
| o. M. | ohne Maßstab | Tab. | Tabelle, Table |
| ÖAI | Österreichisches Archäologisches Institut | Taf. | Tafel |
| ÖAW | Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien | tlw. | teilweise |
| Obj. | Objekt | TMW | Technisches Museum Wien |
| Obj.-Nr. | Objekt-Nummer | TS | Terra Sigillata |
| Ofl. | Oberfläche | Ü | Überzug |
| ÖJh | Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes | UK | Unterkante |
| OK | Oberkante | UKA | Unterkammeramt |
| ÖNB | Österreichische Nationalbibliothek Wien | Univ. | Universität |
| OREA | Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der ÖAW | unpubl. | unpubliziert |
| ORL | Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches (Berlin, Leipzig, Heidelberg) | UVP | Umweltverträglichkeitsprüfung |
| ÖStA | Österreichisches Staatsarchiv | Verf. | Verfüllung |
| ox. | oxidierend gebrannt | Vgl./vgl. | Vergleich/vergleiche |
| Parz. | Parzelle | VLI | Vienna Lithothek, Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie |
| PPS | Pläne der Plan- und Schriftenkammer (WStLA) | VNumKomm | Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission |
| publ. | publiziert | Vorb. | Vorbereitung |
| RCRF | Rei Cretariae Romanae Fautores | W | West, Westen |
| RDm | Randdurchmesser | WA | Wien Archäologisch |
| re. | rechts | WForsch | Wiener Forschungen zur Archäologie |
| red. | reduzierend gebrannt | WGBl | Wiener Geschichtsblätter |
| Rek./rek. | Rekonstruktion/rekonstruiert | WM | Wien Museum |
| RGZM | Römisch-Germanisches Zentralmuseum | Wr. Null | Wiener Null = 156,68 m über Adria |
| RLÖ | Der römische Limes in Österreich | WS | Wandstück |
| RS | Randstück | Wst | Wandstärke |
| RZ | Römerzeit | WStLA | Wiener Stadt- und Landesarchiv |
| S | Süd, Süden/Schnitt | Z | Ziegel |
| | | Z. | Zahl |
| | | z. T. | zum Teil |
| | | ZMW | Ziegelmauerwerk |

Abbildungsnachweis FWien 24, 2021

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) dienten, wenn nicht anders vermerkt, die Basisgeodaten der Stadtvermessung Wien (MA 41), welche als Open Government Data (OGD) frei zur Verfügung stehen (Stadt Wien – *data.wien.gv.at*). Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Mittermüller und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Spätmittelalterliche Uferbefestigung Wien 1, Werdertorgasse 6, Foto: Stadtarchäologie Wien – S. 2, Foto: Wilke – S. 3, Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, Hausfideikommiss, Planbände Nr. 6, 52, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-4111387> – S. 6, Abb. 2, Plan: S. Hohensinner – S. 10, Abb. 9, Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, Hausfideikommiss, Planbände Nr. 6, 52, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-4111387> – S. 30, Abb. 15, Orthofoto: Crazy Eye – S. 53, Abb. 1, nach Rogacki 2015, 57 – S. 97, Abb. 8,1, Foto: nach Kovár et al. 2014, Abb. 8; S. 98, Abb. 9,1, Foto: nach Kovár et al. 2014, Abb. 9; Abb. 9,3, Foto: nach Vrtel 2014, Abb. 13 – S. 183, Abb. 2, nach Schachner 1734, zwischen S. 80 und 81 – S. 184, Abb. 3, WStLA, KS, Sammelbestand, P1:5 – S. 185, Abb. 4, <https://www.digital.wienbibliothek.at/id/1825936> – S. 197, Abb. 1, Kartengrundlage: NÖ Atlas 4.0 © Land Niederösterreich – S. 245, Abb. 5, Orthofoto: Crazy Eye – S. 248, Abb. 8, Orthofoto: Crazy Eye – S. 254, Abb. 14, Orthofoto: Crazy Eye – S. 263, Abb. 1, WM, Inv.-Nr. 14.512; Abb. 2, MA 37 – Baupolizei, Wien 1, EZ 11 – S. 273, Abb. 12, Plangrundlage: WStLA, KS, Sammelbestand, P1:295G – S. 283, Abb. 2, Foto: L. Rastl – S. 286, Abb. 2, Plangrundlage: WStLA, KS, Sammelbestand, P1:5a/11 – S. 289, Abb. 4, WM, Inv.-Nr. 55.498/20 – S. 299, Abb. 1, Planausschnitt: WStLA, Akt 3.2.2.P7/2.112592 – 5., Linienwall, 1896 – S. 303, Abb. 2, Kartengrundlage: ÖNB, KAR, Sign. KI 111937 – S. 305, Abb. 4, WStLA, PPS, P5 – E – Kanalisation: 100910 – 6., Kanal am linken Wienflussufer – S. 308, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. 17.809 – S. 309, Abb. 3, Kartengrundlage: WStLA, KS, P7/2.1000169; Abb. 4, Kartengrundlage: WStLA, KS, P1:295G/1 – S. 313, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. 196.846/10 – S. 328, Abb. 3, MA 37 – Baupolizei, Wien 9, EZ 1481 – S. 334, Abb. 1, Plangrundlage: *geoland.at*.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,-

Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer

Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller, Ute Stipanits

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Christine Ranseder

Anzeigenverwaltung: Heidrun Helgert

Schriftentausch: Gertrud Mittermüller

Obere Augartenstraße 26–28, A–1020 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 811 57

E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at

Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16/4

A–1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191

www.phoibos.at, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 24, 2021

Alle Rechte vorbehalten

© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ISBN 978-3-85161-266-0

ISSN 1561-4891

E-Book: ISBN 978-3-85161-267-7 (PDF)

Wien 2021

Inserentenverzeichnis

| | |
|-----------------------|------------------|
| Albrechtsberger | 239 |
| Phoibos Verlag | 71, 81, 343, 344 |
| Wr. Geschichtsblätter | 45 |